

Ansprache Volkstrauertag 2009

Das Wort des Soldaten

von Peter Kernwein, Major d.R.

Das Wort des Soldaten konnte bis vor 2 Jahren immer noch ein Kamerad der hier gefallenen 26 jungen Soldaten sprechen. Zuletzt war dies Herr Kubak, der nun leider verstorben ist.

Die schrecklichen Ereignisse des letzten Krieges müssen nun von der Söhne-Generation der Kriegsteilnehmer immer wieder in Erinnerung gerufen werden, zur Mahnung, dass Frieden stets der Gewalt vorzuziehen ist.

Liebe Anwesende, jeder von ihnen wird eine andere Vorstellung von den Ereignissen haben, von den Ereignissen, die uns heute nach 64 Jahren an dieser Stelle zusammengeführt haben.

Je länger der 2. Weltkrieg dauerte und je verlustreicher er wurde, desto hemmungsloser wurden die Rekrutierungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Führung. Ohne Rücksicht auf ihre Kräfte wurden alte Männer im sog. Volkssturm eingesetzt. Kaum Genesene erhielten neue Marschbefehle. Und nicht nur Jugendliche, sondern sogar Kinder wurden zu Soldaten gemacht!

Was ist unweit dieser Stelle hier am Ostersonntag, den 31. März 1945 geschehen?

Ich möchte ihnen hierüber eine kurze Situationsbeschreibung geben, deren Quellen Gespräche und schriftliche Unterlagen sind, die ich von überlebenden Kameraden der hier gefallenen Soldaten erhalten habe.

Am frühen Morgen des 31. März wurde die 3. Kompanie der Reserve-Offiziers-Bewerber von der Offizierschule in Lengries in Bayern, die am Gründonnerstag in Lauda eingetroffen war, alarmiert. Sie bekam den Auftrag über Heckfeld durch den Ahornwald in den Raum Gerichtstetten zu marschieren, um dort den Vormarsch der Amerikaner aufzuhalten, damit Zeit für den Aufbau der Tauberstellung gewonnen wird.

Junge, kaum ausgebildete und schlecht ausgerüstete Soldaten, die meisten erst 17 und 18 Jahre alt, marschierten zu Fuß von Lauda in Richtung Buch. Auf der anderen Seite kamen von Hardheim über Erfeld und Buch amerikanische Panzereinheiten in Richtung Lauda.

Ich zitiere Herrn Kubak: „Wir kommen durch ein Dorf (das war wohl

Oberlauda). Die Bewohner bestaunen unsere jungen Gesichter, wollen uns zum Umkehren bewegen, wir aber versichern voll Idealismus, die Heimat

vom Feind frei zu kämpfen. Man reicht uns Äpfel, österlichen Streuselkuchen und ruft uns lieb gemeinte Worte zu.

Im nächsten Dorf, in Heckfeld, trinken wir aus dem Dorfbrunnen frisches, kaltes Wasser. Das tut gut..... Uns plagt der Hunger. Das Brot aus Lauda ist längst gar...."

Die Waffen, Gewehr, Maschinengewehr, eine Panzerfaust und Munition werden getragen und sind schwer und die jungen Männer sind müde.

Dies ist die Situation, in der sie den Ahornwald erreichen.

Grenadier Schmid, ein Überlebender dieses 1. Zuges beschreibt den Eintritt in den Wald so, dass die deutschen Soldaten rechts und links dieser Straße marschierten.

„Plötzlich peitschten einige Maschinengewehr-Salven aus der Kurve.... Jetzt rollten Panzer aus der Kurve heraus, blieben stehen und eröffneten ein sehr starkes Feuer mit Sprenggranaten aus ihren automatischen Waffen. Von Seiten der Deutschen wurde kaum geschossen. Eine Panzerfaust wurde zwar abgefeuert, die jedoch nicht traf."

Und Grenadier Schmid weiter:

„Da kam der Rückzugsbefehl. Fw König, der Zugführer rief: 'Buben, ergebt euch!' und 'wo seid ihr denn?' — Aber alles blieb stumm."

26 Soldaten waren tot, 6 Soldaten waren verwundet.

26 junge Menschen, die eigentlich ihr Leben noch vor sich haben sollten starben einen irrsinnigen Tod.

Unter schwierigen Umständen konnten die Toten dann erst am Ostermontag geborgen werden. Unter Leitung des Bücher Ortsgeistlichen Pfarrer Müller geschah dies mit 2 Pferdefuhrwerken. Pfarrer Müller berichtete: „26 junge Offiziersbewerber haben wir nun in unserem Dorf beerdigt. Ein Reihengrab, umzäunt und mit Birkenkreuzen, birgt die Toten."

Auch diese Begebenheit im Ahornwald zeigt das unverantwortliche Handeln des Hitler-Regimes ganz deutlich:

Bereits seit über einem Jahr war jedem vernünftig denkenden Menschen

klar, dass dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war.

Rund 5 Wochen vor der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 schickt man noch Jugendliche in einen ungleichen Kampf, dessen grausiges Ende vorherzusehen war.

Meine Damen und Herren,
ich habe das hier am Ostersonntag 1945 geschehene Ereignis nur sehr verkürzt dargestellt. Aber ich hoffe, dass ich einen Eindruck vermitteln konnte.

Dieses Denkmal, vor dem wir stehen, wurde 1970 vom Volksbund Kriegsgräberfürsorge und den ehemaligen Gemeinden Heckfeld und Buch am Ahorn erstellt, zur Mahnung der folgenden Generationen, die die schrecklichen Ereignisse nicht kennen und sich auch nicht vorstellen können, wie schlimm jeder Krieg ist.

Der alljährliche Volkstrauertag ist ein Tag der Trauer über die vielen, vielen Toten, die die beiden Weltkriege gefordert haben, Soldaten und Zivilisten, Menschen aller beteiligten Nationen. Es ist heute nicht der Heldengedenktag, als den ihn die Nationalsozialisten missbrauchten und als solchen feiern ließen.

Dem heutigen Volkstrauertag in unserer demokratischen Regierungsform obliegt die Aufgabe der Erinnerung und Mahnung, denn das Wissen über den Krieg und seine Folgen darf nicht verloren gehen! Ein weiterer wichtiger Gedanke dieses Tages ist die Versöhnung und Verständigung der Völker untereinander. Hier ist uns Deutschen, Gott sei Dank, inzwischen schon viel gelungen.

Der Tod der 26 Jugendlichen hier bei uns im Ahornwald war sinnlos! Wenn wir - die nachfolgenden Generationen - wenn wir, die Bürgerinnen und Bürger, die jetzt hier leben, nichts aus deren Tod lernen, dann bleibt er auch weiterhin sinnlos.

Herr Kubak hat das vor einigen Jahren an dieser Stelle so formuliert:
„Wir Überlebende tragen eine schwere Bürde: Wir müssen das Vermächtnis dieser Toten hinaus rufen: Haltet Frieden!“